

# Einen Umgang finden

**Zusammenleben** / Eine gute Verständigung zwischen den Generationen erfordert Mut, Toleranz und Offenheit.

**SCHLEITHEIM** ■ Die junge Frau schaut ärgerlich aus dem Fenster. Da fährt doch ihre Schwiegermutter mit ihrem Mann aufs Feld! Hatte ihr Mann ihr nicht gesagt, er brauche keine Hilfe? Nach vielen Jahren der Zusammenarbeit sind halt Mutter und Sohn ein eingespieltes Team. Kann sich die Schwiegertochter nirgends einbringen, führt das zu starker Eifersucht, Frust und Minderwertigkeitsgefühlen. «Jede Person auf dem Hof muss eine Aufgabe haben, bei der sie sich wohl fühlt und die Verantwortung trägt», sagt eine erfahrene Bäuerin. Und ihre Schwiegertochter ergänzt: «Nicht nur die Schwiegertochter, sondern auch die Schwiegermutter muss einen neuen Platz für sich finden.»

Das Leben mit mehreren Generationen auf dem Hof ist eine Herausforderung. Fast nirgends sonst wird so eng zusammengelebt und -gearbeitet. Wer ins Gespräch kommt mit Bauernfamilien, mit der jüngeren und älteren Generation, hört manch eine Geschichte. Was mit einem freudigen «Ja» anfing, ist zum tiefen Seufzen geworden.



Generationenübergreifend unbeschwert Zeit miteinander verbringen zu können, ist nicht selbstverständlich. Vorallem dann nicht, wenn eng zusammengelebt und -gearbeitet wird. (Bild fotolia)

## Übergriff auf die Privatsphäre

Liebevoll jätet die Schwiegermutter die verunkrautete Blumenrabatte der Schwiegertochter. Schnell nimmt sie die Wäsche von der Leine vor einem Regenguss. Wie soll die Mutter verstehen, wenn ihr dafür kein «Danke schön!» entgegenkommt, sondern sogar ein hässiges, «das war nicht deine Sache!»? Sie wollte der jungen Frau doch eine Freude machen! Viele Jungbäuerinnen verstehen solches als einen Übergriff in ihre Privatsphäre oder ein Zeichen, dass sie es nicht recht machen. Sie möchten gefragt werden; die Möglichkeit haben, «Nein, danke» oder «Ja, gerne» zu sagen.

Ein Betriebsleiter meint dazu, die Grenze zwischen helfen wollen und helfen aus Enttäuschung darüber, dass eine Sache nicht gemacht wird oder nicht so wie gewohnt, sei schmal. Die Schwiegertochter interpretiert es als Enttäuschung; wieder einmal fühlt sie sich nicht genügend.

Die Mutter hatte es ihrerseits oft mit ihrer Schwiegermutter auch nicht leicht. Früher wohnten die Generationen meist noch viel enger zusammen, als es heute der Fall ist. Oft teilten sie die Küche, manchmal sogar das Bad. Wie schön hat es doch die heutige Generation! Eine eigene moderne Wohnung, ein eigenes Auto und mehr Geld. Da ist es nicht verwunderlich, wenn die Grosseltern die Jungen nicht verstehen, die unzufrieden sind.

## Schlüsselperson Betriebsleiter

Vieles sei typen- und familienkulturbedingt, sagt eine Bäuerin. Ähnliche Wervorstellungen verheissen mehr Harmonie. Kommt die Schwiegertochter aus einem ganz anderen Umfeld mit anderen Lebensformen, sind schnell Frustrationen da. Vielfach lebte die ältere Generation mit viel Entbehrungen in Bezug auf Geld und Freizeit. Bringen sie kein

## Der Blick von aussen

Es gibt einiges an Hilfe für Bauernfamilien in schwierigen Situationen. Die Webseiten der landwirtschaftlichen Familienhilfe in der Schweiz und Deutschland beispielsweise haben Links zu hilfreichen Artikeln. Es gibt Lebensberater und Mediatorinnen, die speziell für die Anliegen der Bauernfamilien ausgebildet sind. Manchmal hilft es schon, mit guten Freunden über ein Problem zu sprechen und zu merken, dass man nicht alleine ist. Für jene

Menschen, die grad niemanden zum Reden finden, besteht noch das Bäuerliche Sorgentelefon. Dort kann anonym und vertrauensvoll mit jemandem gesprochen werden, der aus der Landwirtschaft kommt und ausgebildet ist, um zuzuhören und möglichst weiterzuhelfen. Tel. 041 820 02 15 (Montag, 8.15 bis 12 Uhr, Donnerstag, 18 bis 22 Uhr). *ms*

(www) [www.landwirtschaftliche-familienberatung.de](http://www.landwirtschaftliche-familienberatung.de), [www.bauernfamilie.ch](http://www.bauernfamilie.ch)

Verständnis auf für eine Frau, die gerne mal ausgeht, ein neues Kleid kauft oder sogar darauf besteht, regelmässig in die Ferien zu fahren, wird es Ärger geben. Besteht der Wille beider Parteien, sich in eine andere Welt

hineinzudenken? Kann darüber diskutiert werden? Das sind massgebliche Grundlagen für ein gutes Zusammenleben. Der Betriebsleiter sei die Schlüsselperson, sagt ein junger Landwirt. Als Schnittpunkt zwi-

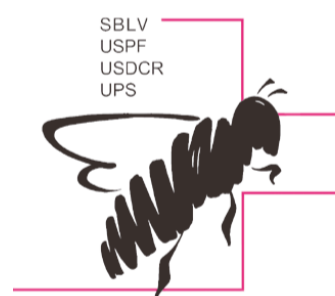
schen Mutter, Frau und Vater sei es entscheidend, wie er sich verhält. Ein Grossvater berichtet: Wieder einmal klagte sein Vater bei ihm über seine Frau. «Das geht dich alles gar nichts an!», entgegnete ihm der Sohn. Von nun an war Ruhe. Der Mann steht oft in einer Zerreihsprobe. Das zu erkennen kann einer Frau helfen, anders zu reagieren.

*Marianne Stamm*

## Finanzielle Überlegungen ausschlaggebend

Manchmal scheint es keine andere Lösung zu den Generationenkonflikten zu geben, als auszuharren oder auszuziehen. Selten haben die Betriebsleiter den Mut, die Eltern zu bitten, ins Dorf zu ziehen oder die Eltern die Kraft, von sich aus zu gehen. Es gibt auch finanzielle Überlegungen. Die Grosseltern haben normalerweise das Wohnrecht. Ziehen sie aus, ist der Betriebsleiter verantwortlich für ihre Wohnungskosten.

Die Autorin ist Mitglied der Redaktionskommission des Schweizerischen Bäuerinnen- und Landfrauenverbands (SBLV)



## BASTELN

### Buchseiten zu Perlen rollen

Für dieses Schmuckstück können alte Taschenbücher oder Reclambände verwendet werden.

Es braucht dazu:

- 3 Reclambände mit je mindestens 40 Seiten
- Textiles Band, 110 cm lang
- 32 Perlen, ø 5 mm
- kleine Haargummis
- Papiermesser, Lineal, Weissleim

1. Den Umschlag des Buches entfernen, vorsichtig am Buchblock entlang abreißen. Für eine Perle mit einem Durchmesser von 2 cm braucht es zirka 40 Blätter (80 Seiten).
2. Auf der obersten Seite mit Hilfe eines Lineals 1 cm breite Strei-

fen anzeichnen. Mit dem Papiermesser auf einer dicken Unterlage zuschneiden. Das Lineal beim Schneiden auf das Buch und nicht auf den jeweiligen Streifen legen. Mit dem Schnitt am Buchrücken beginnen. Die Klinge mehrmals über die Schnittstelle ziehen, bis die Streifen vollständig durchgeschnitten sind. (Die Klinge des Papiermessers regelmässig wechseln, mit einer scharfen Klinge lassen sich die besten Resultate erzielen.)

3. Die Streifen vom Buchrücken her einzeln fest aufrollen und die entstandene Rolle mit einem Haargummi fixieren.
4. Die Schnittseite der Rolle über die ganze Fläche bis zu

den Rändern von Hand mit Weissleim bestreichen. Wenn der Leim vollständig getrocknet ist, mit der gegenüberliegenden Seite ebenso verfahren. Sind beide Seiten trocken, kann der Gummi abgenommen werden.

5. Da das Loch in der Mitte grosszügig bemessen ist, eignen sich die Papierscheiben zum Auffädeln auf ein Stoffbändchen. Die Perlen können aber auch auf einen Draht aufgezogen und mit einem gekauften Schmuckverschluss versehen werden. *zi*

Aus: Barbara Baumann, *Papiersmuck, Haupt-Verlag*



## BUCHTIPP

### Mit dem «Spriessbürger» durchs Gartenjahr

Ein doppelsinniger Titel, ein ins Auge springendes Foto in schwarzweiss – so präsentiert sich das neue Gartenbuch «Spriessbürger» von Eveline Dudda und Klaus Laitenberger. Wenig Farbe auch zwischen den Buchdeckeln. Die meist aussagekräftigen Zeichnungen und Detailfotos sind in dezenten Grautönen gehalten, ebenso die humorvoll inszenierten Fotos von «Spriessbürgern» in ihrem Pflanzenreich. Das ist eine klare Aufforderung, sich dem Text zu widmen.

Und der hat es in sich: Ein so umfassendes Werk über die (teilweise) Selbstversorgung gab es seit dem «Erfolgreichen Pflanzler» (1942) hierzulande wohl nicht mehr. Darin liegt möglicherweise die Schwierigkeit beim Gebrauch des Buchs: Möchte ich etwa das Wichtigste für den Anbau von Federkohl erfahren, muss ich drei recht dicht bepackte Seiten Text durcharbeiten – dafür weiss ich dann wirklich Bescheid.



geschrieben kommen alle wichtigen Punkte zur Sprache.

Fast schon selbstverständlich ist, dass nur Methoden des Bioanbaus in Frage kommen. Lobenswert, dass sich das Buch gleichzeitig unzimperlich mit beliebten «Biogartenmythen» befasst. Ob an den Nachbarschaftsvorlieben der Pflanzen wirklich etwas dran ist? Und löst Mischkultur wirklich alle Probleme oder verursacht sie eher neue?

Fazit: Ein Buch, das anregt zu tätigem Gärtnern mit dem Ziel einer teilweisen Selbstversorgung. Wer nun quasi von null auf neu mit «Gmüeslere» beginnen will, hat im «Spriessbürger» einen verlässlichen Ratgeber. *Urs Streuli, Landu.*

Zentrum Ebenrain BL/LID

«Spriessbürger – Handbuch für den Anbau von Gemüse und Salat in der Schweiz», Eveline Dudda / Klaus Laitenberger. Erhältlich im Buchhandel oder unter: [www.spriessbuergler.ch](http://www.spriessbuergler.ch)